

Leben im WATT

TEXT **BETTINA LAUDE** FOTOS **SABINE BRAUN**

Kein Arzt, keine Hebamme, kein PEKiP, kein Supermarkt – trotzdem gehört die nordfriesische Hallig Langeneß zu den kinderreichsten Regionen Deutschlands. Wie leben Familien dort? Und können wir vielleicht was von ihnen lernen?



Weitsicht: Den Leuchtturm
in den Salzwiesen von
Langeneß sieht man von
jedem Ort der Insel aus



Romantik: Die alte Windmühle dient heute nur noch als Fotomotiv und Möwenparkplatz



Mädchenträume: herrlich, einfach nur zu schauen, wie die Wolken vorbeiziehen



Sturmerprob: Britta und Honke Johannsen mit Kindern in ihrem Halliggarten



Flutschutz: Die Häuser im Wattenmeer stehen auf Warften, fünf Meter hohen Hügeln

Wenn die Herbststürme kommen, muss Virginia Karau, 34, oft an ihren ersten Winter auf Langeneß denken. Im Juli hatte sie Malte kennengelernt, im September war sie zu ihm auf die Hallig vor Nordfrieslands Küste gezogen, im Oktober hatten sie sich hier ein Haus gekauft. Einen roten Backsteinbau, vor dessen Haustür das Meer liegt. Zirka 20 Schritte geht sie einen grasbewachsenen Hügel hinunter, dann steht sie mit den Füßen entweder im Watt oder in der Nordsee – je nachdem, ob gerade Ebbe oder Flut ist. Sie ist allein in dem Haus, Malte musste für ein paar Wochen verreisen. Draußen rüttelt der Wind an den Fenstern, Wolkenberge ziehen wie Dampflokomotiven vorüber. Die Nordseewellen krachen gegen den Hügel, auf dem ihr Haus steht, und Virginia begreift auf einmal, was die Worte bedeuten, von denen sie schon so viel gehört hat: Sturmflut und Landunter. Hoffen, dass das Wasser das Haus nicht erreicht. Dafür sorgen, dass man immer genug Lebensmittel im Haus hat.

Das Leben auf einer Hallig ist völlig anders als auf einer Insel. Inseln wie Amrum oder Föhr, deren Küsten und Leuchfeuer Virginia vom Wohnzimmerfenster aus sehen kann, werden nicht überflutet. Sie sind nicht so flach wie eine Hallig, und sie haben Deiche. Dort gibt es Dörfer, Ampeln, Straßenlaternen, Landstraßen, einen Linienbus.

Eine Hallig steht zirka 20-mal pro Jahr unter Wasser. Das nennt man Landunter. Damit die Häuser nicht jedes Mal volllaufen oder zerstört werden, sind die Halligbewohner schon vor Jahrhunderten auf die Idee gekommen, ihre Häuser auf sogenannte Warften zu bauen. Das sind etwa fünf Meter hohe, aufgeschüttete Erdhügel. Auf einem stehen meist zwei bis vier Häuser. Schule, Kirche, Kindergarten, der kleine Laden, alles ist in diesen Warfthäusern untergebracht.

Zwischen den 18 Hügeln gibt es außer Salzwiesen, ein paar Kühen und atemberaubender Weite – nichts. Keinen Baum, keinen Supermarkt, keinen Sportverein. Arzt oder Apotheke? Fehlanzeige. Nicht gerade die einfachsten Bedingungen, um Kinder großzuziehen. Umso

erstaunlicher, dass 24 der 100 Einwohner von Langeneß jünger als 18 Jahre alt sind. 24 Prozent also, eine Quote, von der unsere Familienpolitiker nicht mal zu träumen wagen. Laut Statistischem Bundesamt waren im Jahr 2010 nur 16,5 Prozent der Bevölkerung in Deutschland minderjährig. Tendenz fallend.

Auch die Karaus haben inzwischen drei Kinder. „Ich gehe ins Watt zum Muschelnsuchen“, sagt Kaya, 7, Virginias älteste Tochter. Der sandig-schlackige Meeresboden voller Abertausender kleiner und großer Bewohner vom Einsiedlerkrebs bis zum Austernfischer ist für sie Spielplatz und vergrößerter Garten in einem. Kaya weiß genau, wie weit sie gehen darf und um wie viel Uhr die Flut kommt. Mayke, 3, flitzt mit ihrem Lauf- und Rad vor der Warft herum. Falls mal ein Auto über die traktorbreiten Wirtschaftswege kommt, kann man es schon Kilometer entfernt sehen.

Jorke, 5, möchte gern zum Ballett. Auf dem Festland von Nordfriesland wird ein Kurs angeboten. Für Virginia oder Malte bedeutet das: zwölf Stunden unterwegs sein für 45 Minuten Unterricht. Die Fähre legt morgens um halb acht ab und kommt abends um sieben wieder zurück. So viel Zeit geht auch drauf, wenn sie mit den Kindern zu den U's möchten. Oder zum Zahnarzt. Bei einem grippalen Infekt oder Durchfall gleich zum Kinderarzt? Undenkbar. „Ich habe mir angewöhnt, das Thema Kinderkrankheiten entspannt zu sehen“, sagt Virginia Karau. „Ich versuche es erst mal mit Hausmitteln und Ruhe. Und bisher hatten wir einfach Glück.“

Virginia kennt die besonderen Bedingungen auf einer Hallig seit ihrer Kindheit. Ihre Eltern, Opernsänger aus Kassel, haben oft mit ihr auf Langeneß Sommerurlaub gemacht. Schon als Kind mochte sie diese Klarheit, diese magische Natur. Als habe alles Überflüssige keine Chance gegen Wind und Gezeiten – egal, ob es sich dabei um Gebäude oder Gedanken handelt. „Trotzdem bin ich nach meinem Umzug erst mal in ein Loch gefallen. Besser wurde es erst, als ich die kleine Stelle als Kirchenorganistin übernehmen konnte“, sagt sie. Virginia hatte in Hamburg Mu-

sik studiert, ist examinierte Querflötistin. Doch bevor es mit einer Musikerkarriere losgehen konnte, kam die Liebe dazwischen. Und damit Langeneß. Dass Malte und sie Kinder haben wollten, war für beide klar. Auch hier. „Aber wir haben darauf geachtet, dass die Kinder im Sommer geboren werden. Da gibt es weniger Sturmfluten.“

Britta Johannsen, 39, hat ihre vier Schwangerschaften nicht nach den Jahreszeiten geplant. Zwei ihrer Kinder sind kleine Hallig-Berühmtheiten: Lasse, 10, das Hubschrauber-Kind, und Tade, 3, der Sternengucker. Sie kamen beide zu früh, und Britta schaffte es nicht mehr bis ins Krankenhaus. Denn eigentlich quartieren sich die schwangeren Halligfrauen zirka zwei Wochen vor dem Stichtag in einer Mietwohnung oder bei Verwandten in der Nähe des Krankenhauses auf dem Festland ein. Bei Lasse setzten die Wehen sechs Wochen vor dem Stichtag ein. In diesem Zustand auf die Fähre steigen und mehrere Stunden über die Nordsee tuckern? Unmöglich. Während Britta Johannsen auf den Rettungshubschrauber wartete, platzte die Fruchtblase. Drei Stunden später entband der eingeflogene Notarzt den kleinen Lasse – auf dem Teppichboden im Wohnzimmer. Anschließend wurde das Neugeborene in eine Wärmefolie gewickelt und gemeinsam mit seiner Mutter zur Frühchenstation nach Flensburg geflogen.

Auch bei Tade, Brittas jüngstem Kind, setzten die Wehen ein, bevor sie zu ihren Eltern aufs Festland gezogen war. Doch der Hubschrauber konnte diesmal nicht kommen. Nebel. Was jetzt? Den Seenotrettungskreuzer von Amrum alarmieren! Das Schiff braucht eine knappe Stunde von Amrum nach Langeneß ... Mittlerweile waren die Wehen schon so stark, dass Britta wusste: Es dauert nicht mehr lange. Aber Tade lag nicht richtig und steckte im Geburtskanal fest. Neben Brittas Bett telefonierte die Gemeindeschwester von Langeneß mit der Hebamme auf Amrum, die ihre Anweisungen durchgab. „Versucht es in der Seitlage“, riet die. Und dann ging es doch irgendwie weiter.

Hatte Britta keine Angst, dass etwas ▶



Schlüssel zur Erholung: in Anker's Hörn, dem einzigen Hotel auf Langeneß



Festlandsverbindung: Jasmin und Thies Nissen auf ihrer motorisierten Lore



Hallig-Liebe: Hotelbetreiber Virginia und Malte Karau mit Kindern



Wattwürmer: So heißt einer der kleinsten Kindergärten Deutschlands



Statt Supermarkt: der Laden von Irina Petersen, hier mit Pflegesohn Lean

schiefeht? So abgeschnitten von jeder medizinischen Versorgung, allein mit einer Gemeindeschwester? „Doch, zwischendurch schon. Aber nach drei Geburten hat man ein ganz gutes Gespür, was gerade passiert“, sagt Britta. Sie steht in ihrer Wohnküche und schneidet selbst gebackenen Kuchen in Stücke. Ihr Mann Honke kommt kurz rein, um mit ihr einen Kaffee zu trinken, bevor er sich weiter um die Heuernte kümmert. Draußen fahren die Kinder auf Spielzeugtreckern herum, Lasse treibt die sieben Kühe in den Stall nebenan. Gleich muss Britta rübergehen, um Sahne von der frisch gemolkenen Milch abzuschöpfen. Später wird sie daraus Butter machen.

Vier Kinder, der Bauernhof, eine Teilzeitstelle im Tourismusbüro: Ist sie nie gestresst? Selten. „Als ich vor 15 Jahren zu Honke auf die Hallig gezogen bin, war ich noch ganz anders. Heute sage ich mir: Es ist, wie es ist.“ Aufs Festland fährt sie etwa alle sechs Wochen. Was sie für die Kinder braucht, bestellt sie im Internet. „Wir leben wahrscheinlich nicht so kompliziert“, sagt Britta Johannsen. „Wenn ich höre, wie meine Freundinnen auf dem Festland ständig ihre Kinder hin- und herfahren, denke ich: Gut, dass ich das nicht habe.“

Als Nils, der Älteste, geboren wurde, gab es nur ein weiteres Kind auf Langeneß. Als das zweite Johannsen-Kind kam, zogen immer mehr Paare zurück

auf die Hallig – oder entdeckten sie neu für sich. Sie bekamen Kinder, und sie wollten und mussten arbeiten, sodass die Gemeinde erstmals Geld für einen Kindergarten bewilligte. Er startete mit drei Kindern und war damit auch wieder eine Berühmtheit: der kleinste Kindergarten Deutschlands. Dass er bald zehnjähriges Jubiläum feiert, hätte keiner für möglich gehalten. Sieben „Wattwürmer“ zwischen drei und fünf Jahren werden derzeit vormittags in einem alten Friesenhaus betreut. Dem Nachwuchs den Lebensraum Wattenmeer begreifbar zu machen ist beiden Kindergärtnerinnen genauso wichtig wie moderne Förderung. Ringelgänse beobachten gehört ebenso zum Programm wie experimentieren oder turnen. „Wir leben zwar in einem weltweit einzigartigen Ökosystem. Aber das ist hier nicht Bullerbü“, sagt Betreuerin Rina Strubel.

Es sieht so aus, als gäbe es auch in den nächsten Jahren noch genug zu tun bei den „Wattwürmern“. Denn das nächste Halligkind ist schon unterwegs. Jasmin Nissen, 23, ist im fünften Monat schwanger. Seit viereinhalb Jahren ist sie mit Thies, dem Sohn des Bürgermeisters, zusammen, im letzten Jahr haben sie geheiratet. Kennen gelernt haben sie sich in Jasmins Heimatort Niebüll. „Für mich war klar, dass ich mit Thies auf die Hallig gehe, wenn er seine Eltern auf dem Hof unterstützen möchte. Ich habe das gar nicht als so großen Schritt empfunden. Spieleabende sind mir sowieso lieber, als in die Disco zu gehen. Und ich wollte immer jung Mutter werden“, sagt sie und lächelt.

Für die Vorsorgeuntersuchungen und zum Geburtsvorbereitungskurs fährt sie mit der Familien-Lore aufs Festland. Die Lore, das ist ein motorisierter Metallkasten mit vier Rädern, mit dem man auf einem neun Kilometer langen Schmalspurbahndamm bis hinter den Deich



Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bewerten und kommentieren Sie ihn unter

www.eltern.de/abstimmen

von Dagebüll fahren kann. 40 Minuten allein durchs nordfriesische Wattenmeer, ohne Regen- oder Windschutz. Für Jasmin kein Problem. Ihr Stichtag ist im Februar. Das ist Sturmzeit. Doch Jasmin Nissen hat schon alles durchgeplant. „Bei zu viel Wind oder Nebel fliegt der Hubschrauber nicht. Also quartiere ich mich etwa vier Wochen vorher bei meinen Eltern ein.“

Auch Virginia Karau denkt oft an die Zukunft. „Die Freiheit, die Ruhe, die Natur, das ist toll für Kinder. Aber wir müssen auch aufpassen, den Anschluss ans Festland nicht zu verlieren.“ Viele Alltagsdinge, die für den Rest der Republik normal sind, kennen die Kinder überhaupt nicht. Regeln im Straßenverkehr, Fließbänder an der Supermarktkasse. Und wenn sie später mehr erreichen sollen als einen Hauptschulabschluss, müssen sie nach der neunten Klasse aufs Festland ziehen. Ob sie eines Tages zurückkehren werden wie manche ihrer Eltern, hängt auch von den Arbeitsmöglichkeiten ab. Teilzeitbeschäftigungen im Küstenschutz, ein bisschen Landwirtschaft, ein paar Einnahmen durch den Tourismus – kaum jemand kann auf Langeneß von nur einem Job leben.

Um die Zukunft für sich und ihre Kinder zu sichern, haben Virginia und Malte Karau letztes Jahr ein kleines Hotel eröffnet. Das erste überhaupt auf einer Hallig. Die Banker, mit denen sie über einen Kredit sprachen, erklärten die beiden für verrückt. Doch das Haus läuft gut. „Schwimmende Träume“ hat der Dichter Theodor Storm die Halligen einst genannt. Die Karau konnten ihren verwirklichen. ■

HALLIGLUFT SCHNUPPERN

Wer mit seinen Kindern Langeneß besuchen möchte, findet Informationen unter www.langeness.de. Virginia Karau und Britta Johannsen vermieten auf ihren Warften Familienzimmer und kleinkindertaugliche Ferienwohnungen. www.ankers-hoern.de oder www.honkenswarf.de